



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Rheinisches Stammeserlebnis und Erneuerung der Sprache aus dem Quell
volkhafter Wirklichkeitsnähe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

Goethes, „Götz von Berlichingen“, „Egmont“ und der wesentlich rheinfränkische „Faust“ auf das 16. Jahrhundert zurückführen, also hinter die Jahrhunderte der Volksentfremdung, das 17. und 18., zurück ins volkhafte deutsche Leben; sowohl „Götz“ wie „Egmont“ beruhen gerade auf dem Gegensatze eines schon versinkenden volkhafte frischen, lebensvoll quillenden Lebens und einer volksfremd abstrakten, das Lebendige ertötenden Gedanklichkeit. Es ist ein Erlebnis der *Natur*, des *Lebens*, des *schöpferischen Genius*, der *lebendigen Einheit im Gefühle*: seit Straßburg und der Friederikenliebe erblüht die neue Lyrik des Herzens, der herzglühend erfaßten Natur, wie sie zuerst in dem Liede „Es schlug mein Herz! geschwind zu Pferde“ uns entgegentritt und in den hinreißenden Hymnen der Frankfurter Zeit ihre Fortsetzung findet. Es ist zugleich ein *rheinisches Stammeserlebnis*: Sprache und Stil greifen über die abstrakte schriftsprachliche Regelung des 17. und 18. Jahrhunderts auf das mundartlich quellfrische, volkstümliche Deutsch des 16. Jahrhunderts und auf die eigene Mundart zurück, setzen der rationalistisch geregelten obersächsischen Schriftsprache mit Bewußtsein das rheinfränkische Deutsch entgegen, aber nicht im Sinne provinzieller Besonderung, sondern vielmehr mit dem gesamtdeutschen Anspruch einer *Erneuerung der Sprache aus dem Quell unverbildeten, der Wirklichkeit nahegebliebenen Volkstums*. So geht auch die Versform auf die Knittelverse, die bis zum 16. Jahrhundert gültig waren, oder auf freie Rhythmen zurück; der Satzbau verläßt die rational geregelten wohlgebaute Perioden des Barocks und der Aufklärung und übernimmt volkstümlich realistische Sätze, kurze Ausrufe, Sprache des lebendigen Alltags; die Wortwahl verläßt mit jugendlichem Übermut die moralisch-empfindsame Haltung der Aufklärungszeit und macht die derbsten Ausdrücke von Volkssprache und Volkshumor literaturfähig. Es ist der entschlossene Gegenschlag gegen alles Rationale, Aufklärerische, Westlerische, die Gegenrevolution gegen die im Barock und der Aufklärungszeit eingeströmte Überfremdung, der Rückgriff als „Altdutsche“, auf jene Zeiten volkhafte deutschen Lebens, da die Rheinlande groß und führend gewesen waren, eine

Volkstumsbesinnung aus der unverlorenen Kraft jener Gaue, welche die gelehrt-rationalistische Volkstumsverdrängung von Barock und Rokoko am wenigsten in ganz Deutschland mitgemacht hatten. In diesem Sinne ist der Sturm und Drang in Wahrheit eine Kulturrevolution aus der Tiefe rheinfränkischen Geistes.

Um den Frankfurter jungen Goethe sammelt sich ein Kreis gleichaltriger Dichter, die in Frankfurt erscheinen und wieder gehen: der Frankfurter Klinger, der Straßburger Heinrich Leopold Wagner, der Balte Jakob Michael Reinhold Lenz. *Friedrich Maximilian Klinger* (1752—1831), Sohn eines reichsstädtischen Konstablers, seit 1774 Student in Gießen, brachte seinen Namen zum ersten Male 1775 in die Öffentlichkeit, als er bei dem von Schröder ausgeschriebenen Hamburger Theaterwettbewerb mit seiner Brudermordtragödie „Die Zwillinge“ den Sieg über Leisewitz' von Lessing gepriesenen „Julius von Tarent“ errang. Noch im gleichen Jahre folgt das tief in soziale Fragen greifende Ehebruchdrama „Das leidende Weib“, 1776 „Die neue Arria“, das Gemälde einer Übermenschennatur „Simsoeno Grisaldo“ und das Drama von den feindlichen Familien „Der Wirrwarr oder Sturm und Drang“, das der ganzen Bewegung den Namen verlieh. Es ist eine Dramatik der Leidenschaften und des glühenden Übermenschentums, die sprachlich und stilistisch alle Fesseln sprengt, das überkommene Theater über den Haufen wirft und mit rücksichtsloser Entschlossenheit in alle menschlichen und gesellschaftlichen Fragen hineingreift. Klinger ist ein Unbedingter, der die Probleme bis in ihre letzten Folgerungen jagt, schon in seiner Jugend, unter harten Erlebnissen, ein eiserner Charakter, der das Ethische bis zum Grunde verfolgt, dem es Ernst ist mit dem neuen Menschen und der neuen Gesellschaft. Seine übersteigerte Jugenddramatik ist schon der Vorhote seiner reifen Dichtung späterer Jahrzehnte.

Das Drama ist die Hauptform dieser Bewegung; auch darin verrät sich ihr rheinischer Charakter. Es ist ein Drama wogenden Gefühls, dem Musikalischen stark genähert, weil das Dramatische hier ein Leidenschaftlich-Lyrisches ist. Dieser musikalische Grundzug tritt am meisten bei dem dritten großen rheinischen Vertreter des Sturmes